

Weigand, Gabriele; Steenbuck, Olaf; Hackl, Armin

Werte schulischer Begabtenförderung. Einführung in einen relevanten Diskurs

Hackl, Armin [Hrsg.]; Steenbuck, Olaf [Hrsg.]; Weigand, Gabriele [Hrsg.]: Werte schulischer Begabtenförderung. Begabungsbegriff und Werteorientierung. Frankfurt, M. : Karg-Stiftung 2011, S. 6-11. - (Karg-Hefte. Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung; 3)



Quellenangabe/ Reference:

Weigand, Gabriele; Steenbuck, Olaf; Hackl, Armin: Werte schulischer Begabtenförderung. Einführung in einen relevanten Diskurs - In: Hackl, Armin [Hrsg.]; Steenbuck, Olaf [Hrsg.]; Weigand, Gabriele [Hrsg.]: Werte schulischer Begabtenförderung. Begabungsbegriff und Werteorientierung. Frankfurt, M. : Karg-Stiftung 2011, S. 6-11 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-91237 - DOI: 10.25656/01:9123

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-91237>

<https://doi.org/10.25656/01:9123>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.karg-stiftung.de>

<https://www.fachportal-hochbegabung.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhalt

Editorial: Ach die Werte! Zum Geleit <i>Ingmar Ahl</i>	4
Werte schulischer Begabtenförderung. Einführung in einen relevanten Diskurs <i>Gabriele Weigand, Armin Hackl, Olaf Steenbuck</i>	6
»Gut« sein: Theorie und Praxis von Wertediskursen <i>Regina Ammicht Quinn</i>	12
Konzepte schulischer Werteerziehung <i>Armin Hackl</i>	19
Der Personbegriff aus Sicht der Philosophie. Zur Aktualität des Personbegriffs <i>Walter Schweidler</i>	26
Person und Begabung <i>Gabriele Weigand</i>	32
Schule personalisieren – ein Plädoyer für eine neue Schulkultur <i>Armin Hackl</i>	39
Geschichte und Herleitung eines pädagogischen Begabungsbegriffs <i>Gabriele Weigand</i>	48
(Hoch-)Begabung in pädagogischem Bezug zum Menschenbild. Paradigmenwechsel zu einem dialektischen Begabungsmodell <i>Victor Müller-Oppliger</i>	55
Gestaltpsychologie und Begabungsförderung <i>Marianne Soff</i>	69
Was ist Begabung? Eine Reflexion zum Begabungsdiskurs <i>Christine Koop</i>	78
Impressum	83

Gabriele Weigand, Armin Hackl, Olaf Steenbuck

Werte schulischer Begabtenförderung. Einführung in einen relevanten Diskurs

Werte in der Begabtenförderung als Anlass zur Reflexion

Begabungs- und Begabtenförderung ist in den letzten Jahren zunehmend zu einem in Bildungspolitik und pädagogischer Praxis wichtigen und beachteten Thema geworden. In den Bundesländern entstehen vielfältige Angebotsformen in Kita und Schule, die auch oder speziell die Förderung besonders und hochbegabter Kinder und Jugendlicher berücksichtigen – auch, wenn von einer flächendeckenden und bildungsgerechten Versorgung noch lange keine Rede sein kann. Die Entwicklungen reichen von Spezialschulen und Spezialklassen über reguläre schulische Angebote mit zusätzlicher Förderung in nachmittäglichen oder parallel zum Unterricht gelegenen Kursen und Angeboten bis hin zum Modell der inklusiven Schule, die systematisch und bewusst adäquate Angebote auch für hochbegabte Schülerinnen und Schüler in ihrem Konzept der Inklusion aufgreift – wie es für den Anspruch der Inklusion auch nicht anders sein kann. Doch nicht nur auf der Skala zwischen Separation und Inklusion oder zwischen (bedingter) »Homogenität« und Heterogenität der Lerngruppen unterscheiden sich Formen der möglichen Förderung, sondern auch hinsichtlich ihrer Orientierung an den Zielen von Förderung und Bildung. Hier reicht das Spektrum von Ansätzen, in denen die Leistungsförderung gezielt und klar im Vordergrund steht, bis zu Konzepten, die – neben der Leistungsförderung – ausdrücklich eine umfassende Persönlichkeitsbildung und eine Begabungsförderung in der Breite favorisieren.

Bereits an dieser Stelle werden Werte thematisiert, die die Förderung und die dadurch ermöglichten Bildungsprozesse

leiten und an denen sich die pädagogische Praxis orientiert: »Leistung« ist sicherlich ein zentraler Wert in der Begabungsförderung, und er steht stets – ob nun bewusst und konzeptionell bedacht oder nicht – in einem Gewichtsverhältnis zu Werten wie »Verantwortung« und »Kreativität« und zu den Bildungsidealen unterschiedlicher Schulen, aber auch zu Werteorientierungen, die sich an gesellschaftlichem Nutzen und wirtschaftlicher Verwertbarkeit orientieren. Kurz: Es geht immer um ein Menschenbild, das der pädagogischen Konzeption zugrunde liegt; es geht um ein Verständnis des Kindes und des Jugendlichen als Person.

Die in die Ansätze der Begabungsförderung eingebundenen Werte werden selten direkt thematisiert. Dass eine solche Reflexion aber notwendig ist, zeigt schon die Unterschiedlichkeit der oben erwähnten Zugänge: Ob eher ein inklusiver oder eher ein separierender Ansatz für ein Förderangebot gewählt wird, ist eben auch eine Wertentscheidung. Es liegen wissenschaftliche Befunde mit Argumenten für beide Ansätze vor, ein klares Votum für den einen oder anderen Ansatz ist indessen alleine daraus nicht ableitbar. Es ist immer auch eine an Werten orientierte Entscheidung, welche Formen der Förderung angeboten werden und welche Konzepte das pädagogische Handeln leiten. Gleichmaßen ist es eine Wertentscheidung, ob ein Angebot die reine Leistungsförderung in den Vordergrund rückt, womöglich auch bei den Aufnahmekriterien bereits die Leistung zum Maßstab macht, oder ob eine breite Bildung der ganzen Person die Zieldimensionen bestimmt. Ebenso ist es freilich darüber hinaus eine Wertentscheidung der Eltern und Schüler, welches Angebot sie wählen.

Die Relevanz einer Reflexion der Werteorientierungen in der Hochbegabtenförderung zeigt sich in historischer Betrachtung in aller Deutlichkeit: Die frühen Ansätze nach der langen Phase der Nichtbeachtung bis Tabuisierung des Themas waren zunächst durch allerlei Skepsis gegenüber dem Anliegen geprägt, und lange hat es gedauert, bis Angebote von Schulen in größerer Breite die anfängliche Dominanz der außerschulischen Förderung und Wettbewerbe als die vielerorts einzigen Angebotsformen ergänzten. Es ist wohl vor allem ein Zeichen veränderter Werte-Perspektiven, dass wir heute eine so hohe Differenzierung in der Landschaft der Hochbegabtenförderung verzeichnen dürfen.

Die gesamte Thematik der Hochbegabung und Begabtenförderung unterliegt, wie hieran deutlich wird, einem hochgradig wertebezogenen Diskurs. War Hochbegabtenförderung lange Zeit auf Eis gelegt, unter anderem aufgrund eines ebenfalls wertebezogen eingeeengten Elitebegriffs, so kann heute im Kontext einer erhöhten Sensibilisierung für die Heterogenität der Lernenden und die Individualität des Lernens unter ganz anderen Voraussetzungen das Thema fachlich entwickelt und in der Praxis umgesetzt werden. Keine Schule muss sich mehr Vorwürfen ausgesetzt sehen (jedenfalls nicht in der Breite), weil sie besondere Angebote zur Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler in ihr Profil aufnimmt, eher ist das Gegenteil der Fall – und die Nachfrage steigt. Überdies lassen sich weitere Schulgründungen mit einer speziellen Ausrichtung auf die Förderung besonderer Begabungen beobachten.

Der gesellschaftliche und bildungspolitische Diskurs, der sich in diesem Wandel abzeichnet, zeigt, wie sehr eine Begabungsförderung, die ein anthropologisches, ethisches und pädagogisches Verständnis des Menschen mit bedenkt, vonnöten ist. Sie wird um wertebezogene Positionierungen in der Bildung und Ausbildung begabter junger Menschen nicht herumkommen, wenn sie etwa widersprüchliche Motive im Diskurs zur Begabtenförderung aufdecken will. So wird einerseits etwa die Förderung des Einzelnen wortreich pädagogisch postuliert, andererseits aber auch die gesellschaftliche oder wirtschaftliche Verwertbarkeit dieses Potentials zum Ziel erklärt. Von der »Ausschöpfung von Begabungsreserven« ist die Rede. Ist das tatsächlich der Wert, der als Motiv für eine stärker am Individuum orientierte Pädagogik herhalten sollte? In diesem Diskurs werden sich nur in der Reflexion auf die ihm zugrundeliegenden Werte Orientierung und Argumente

finden lassen – beispielsweise gegen ein durch Verwertungslogik instrumentalisiertes Bildungsverständnis.

Doch die Reflexion über Werte in der schulischen Begabtenförderung bezieht sich – dies ist als wichtige Unterscheidung noch zu ergänzen – nicht alleine auf die Werte, die die pädagogische Arbeit und damit die Motive und Haltungen der Förderung und Erziehung selbst bestimmen. Werte spielen vielmehr auch als Inhalte von Bildung und Erziehung eine entscheidende Rolle. Beide Ebenen sind freilich nicht unabhängig voneinander. Eine Pädagogik, die sich an Autonomie und freiheitlich-verantwortlichem Handeln in einer demokratischen Gesellschaft ausrichtet, wird Inhalte einer Erziehung zur Verantwortung und Demokratie berücksichtigen. Im Rahmen der Diskussion sind beide Ebenen zu betrachten.

Ein Expertenkreis und eine Heftreihe zu Werten in der schulischen Begabtenförderung

Angesichts der vorherrschenden Ausrichtung auf messbare Leistungen (ein durch die empirische Bildungsforschung verstärkter Trend, der die Begabtenförderung nicht unbeinflusst lässt) bedarf die Frage der Werte – und damit der Be-Wert-ung – einer genaueren Klärung. Denn täglich stehen Erzieherinnen und Lehrerinnen, Psycholog/innen und Berater/innen vor der Aufgabe, mit Kindern und Jugendlichen angemessen zu arbeiten und deren Begabungen und Hochbegabungen adäquat in die pädagogischen Prozesse einzubeziehen. Diese Aufgabe hat eine ethische Dimension, für die Klärungsbedarf besteht. Ist Begabung ein Wert? Wie sind Begabungen zu bewerten und wie ist mit ihnen pädagogisch umzugehen? Welche Werte leiten das pädagogische Handeln?

Doch gefragt ist hier nicht alleine die pädagogische Praxis. Um Werte und Haltungen im Kontext erzieherischer und schulischer Begabtenförderung zu reflektieren, bedarf es eines Dialogs mit der Wissenschaft. Die Wissenschaft entwickelt Begabungsmodelle und empfiehlt Förderkonzepte. Sie steht damit gleichermaßen vor der Anforderung, nach Menschenbildern und Subjektmodellen in den Konzepten und den fachlichen Entwicklungen der Begabtenförderung zu forschen.

Anlässlich einer Tagung im Dezember 2008 zum Thema »Begabung und Person«, bei der es um die anthropo-

logische Frage des Menschen als Person und die Bedeutung der Persönlichkeit im Kontext besonderer Begabungen ging, entstand die Idee, die Reflexion von Werten in der schulischen Begabtenförderung zum Gegenstand einer Tagungsreihe zu machen. Um eine kontinuierliche Arbeit in einer festen Runde zu ermöglichen, in der die Perspektiven aller relevanten Disziplinen und Bereiche aus Wissenschaft und Praxis vertreten sein sollen, lud die Karg-Stiftung in Kooperation mit den Initiatoren der ersten Tagung, Gabriele Weigand (Pädagogische Hochschule Karlsruhe) und Armin Hackl (Deutschhaus-Gymnasium Würzburg), rund 40 Expertinnen und Experten aus der Begabtenförderung und Begabungsforschung sowie aus benachbarten Arbeitsfeldern zur Mitarbeit in einem Expertenkreis ein. Dieser nach dem Tagungsort benannte »Gadheimer Kreis« versammelt Vertreterinnen und Vertreter aus der Erziehungswissenschaft, Psychologie, Neurowissenschaft, Soziologie, Theologie und Philosophie, aus der erzieherischen und schulischen Praxis – vom Elementarbereich bis zum Frühstudium –, aus der außerschulischen Förderung und der Beratungspraxis. Der Fokus auf die Werte gerade schulischer Begabtenförderung ist aus der vorangehenden Tagung übernommen worden. Dieser Schwerpunkt bleibt bestehen, soll und kann jedoch nicht isoliert von Perspektiven und Entwicklungen im elementarpädagogischen und vorschulischen Bereich gesehen werden. Vielmehr erscheinen die Kontinuität der Bildungsbiographie und der Dialog darüber selbst als Wert, den es zu thematisieren gilt.

Zur Einführung und grundlegenden Orientierung hat sich der Gadheimer Kreis mit dem Thema »Begabungsbegriff und Werteorientierung« (2009) befasst. Hierüber sowie über einige Beiträge aus der Tagung »Begabung und Person« (2008) wird in diesem Heft berichtet. Die jährlichen Treffen des Gadheimer Kreises befassen sich im Anschluss hieran mit den spezifischen Themen »Begabung und Leistung« (2010), »Begabung und Verantwortung« (2011), »Begabung und Tradition« (2012) sowie »Begabung und Kreativität« (2013). Die zu den einzelnen Tagungen erarbeiteten Ergebnisse werden regelmäßig in den Karg-Heften publiziert. Geplant sind überdies eine abschließende Tagung für die breitere Fachöffentlichkeit und eine zusammenfassende Publikation.

Ziel des Gadheimer Kreises ist es, Fragen der Werte und Haltungen in der Begabtenförderung zu reflektieren und darauf aufbauend Positionen zu erarbeiten, die zur Grundlage der Förderung besonders und hochbegabter Kinder

und Jugendlicher werden können. Auf diese Weise sollen die Ergebnisse einerseits die Theorieentwicklung anregen und andererseits – und gleichermaßen – für die Praxis wirksam werden.

Eine übergeordnete Aufgabe, die sich durch die Bearbeitung aller Schwerpunktthemen hindurch verfolgen lassen wird, ist die Arbeit an einem pädagogischen Begriff von Begabung und Hochbegabung und dessen Weiterentwicklung. Ein pädagogischer Begriff von Begabung und Begabungsförderung muss die Werte, an denen er orientiert ist, und das Subjektverständnis, das ihm zugrunde liegt, offenlegen. Anderenfalls könnte er seine handlungsleitende und orientierende Funktion für die Praxis nicht erfüllen und bliebe unreflektiert. Ein pädagogischer Begabungsbegriff muss zudem seine Bezüge zu erziehungswissenschaftlichen Theorien und Konzepten sowie zu Perspektiven der Nachbarwissenschaften offenlegen, um wissenschaftlich anschlussfähig zu sein.

In der jüngeren Geschichte der Begabtenförderung im deutschsprachigen Raum gab es drei große Veranstaltungen und Arbeitszusammenhänge, die dem Themengebiet wichtige Impulse gegeben und den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis in besonderer Weise angeregt haben.

Im Jahre 1966 wurde eine Kommission des Deutschen Bildungsrates damit beauftragt, Empfehlungen für die Entwicklung und Reform des Bildungswesens zu erarbeiten. Zu diesem Zweck wurde beschlossen, als Grundlage der Überlegungen unter anderem ein Bild vom Stand der Begabungsforschung zu erarbeiten. Die Kommission hat dabei auf die Mitarbeit eines für dieses Forschungsfeld repräsentativen Kreises von Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen zurückgegriffen, aus deren Zusammenwirken dann unter dem Vorsitz des Erziehungswissenschaftlers Heinrich Roth der weithin bekannte Band »Begabung und Lernen« entstand, die sogenannte »Bibel« der Bildungsreformer der 1960er und 1970er Jahre.

Ein zweiter Schwerpunkt liegt in Hamburg. Dort fanden 1980 auf Einladung von Wilhelm Wiczerkowski und Harald Wagner die erste kontinentaleuropäische Arbeitstagung zum Thema »Das hochbegabte Kind: medizinisch, psychologisch und pädagogisch« sowie 1985 die 6. Weltkonferenz für hochbegabte und talentierte Kinder statt, die zusammen genommen einen Durchbruch in der Begabtenförderung in Deutschland markieren.

Und zum Dritten hat die Bund-Länder-Kommission 2001 eine Fachtagung des Forums Bildung zum Thema »Finden und Fördern von Begabungen« einberufen, auf der sowohl Wissenschaftler als auch Praktiker zu verschiedenen Themen des Erkennens und Förderns von Begabungen und Hochbegabungen gearbeitet haben. Als Ergebnis ist ein Band des Arbeitsstabs Forum Bildung mit dem gleichen Titel erschienen (2001).

Es scheint uns an der Zeit, einen weiteren intensiven Dialog aufzunehmen, gemeinsam über Werte-Orientierungen in der Begabtenförderung und Begabungsforschung nachzudenken und damit wichtige Aspekte in die fachliche Diskussion einzubringen.

Die Beiträge dieses Themenheftes

Das vorliegende Heft fasst Beiträge aus dem Initialtreffen des Gadheimer Kreises »Begabungsbegriff und Werteorientierung« am 15. und 16. Oktober 2009 und ausgewählte Texte zur Tagung »Begabung und Person« (2008) zusammen. Es handelt sich durchgehend um Originaltexte, wobei teilweise der Vortragscharakter beibehalten wurde, während andere für die Publikation ausgearbeitet oder eigens erstellt wurden.

Die Beiträge gliedern sich in drei große Bereiche, die der anfänglichen Aufgabe einer Vergewisserung und Verständigung über die grundlegenden Themenkomplexe »Werte«, »Person« und »Begabung« folgen. Um die Werte schulischer Begabtenförderung zu analysieren und zu reflektieren, haben wir uns diesen Themengebieten zunächst an sich und sodann in denjenigen Zusammenhängen zugewendet, wie sie in den Bezügen des täglichen Handelns und in wissenschaftlichen Diskursen bestehen. Bei allen drei Themengebieten handelt es sich um Felder mit diffusem Sprachgebrauch und definitorischen Unschärfen, so dass hier zunächst die Erarbeitung von Grundlagen für eine Verständigung und eine weitere Konturierung der Fragestellungen wichtig ist. Durch diese Vorarbeiten wird es möglich, in den kommenden Heften die spezifischen Schwerpunktsetzungen auf einzelne Wertezusammenhänge (Leistung, Verantwortung, Tradition, Kreativität) in den Blick zu nehmen.

»Werte«

In den ersten Bereich »Werte« und in die rahmende Thematik der Wertediskussion führt Regina Ammicht Quinn ein. Der Beitrag »»Gut« sein: Theorie und Praxis von Wertediskursen« verknüpft die zentralen Themenstränge »Begabung« und »Werte« zu einer Reflexion der »Bildungs/Werte und Begabungs/Werte«. Ist der Bildungsbereich schon an sich alles andere als eine wertfreie Zone, so gilt dies in besonderer Weise für den Bereich der Begabungs- und Hochbegabungsdiskurse. Die Autorin zeigt die Problematik der Verengung auf den Wissens- und Leistungsbereich von Bildung auf und plädiert dafür, alle Bereiche von Bildung in den Blick zu nehmen und in der Praxis zu berücksichtigen. Ammicht Quinn verweist außerdem auf die Notwendigkeit, die Werteerziehung über die Herstellung von Wertkonsensen hinaus durch eine ethische Bildung zu ergänzen, die sich mit Wertkonflikten befasst.

Um die anstehende Diskussion an den Rahmen bestehender Konzepte zur Werteerziehung – hier also der Werte als Inhalte – anknüpfen zu können, gibt Armin Hackl eine Übersicht über »Konzepte schulischer Werteerziehung«. Zur inhaltlichen Komplexität und Vielfalt der Werte kommt noch einmal die Ebene möglicher Lernkonzepte und Vermittlungsformen hinzu. Wie in der bildungstheoretischen Diskussion werden auch hier Ansätze der materialen und der formalen Wertebildung verfolgt. Insbesondere für die formale Wertebildung spielen neben dem Unterricht die Lehrperson und die Schulkultur eine bedeutende Rolle. Über den Aspekt der Schulkultur zeigt Hackl auch Konsequenzen der Wertethematik für die Schulentwicklung auf.

»Person«

Die Diskussion, die im Rahmen der Tagungen in den Jahren 2008 und 2009 geführt wurde, konnte zeigen, dass das Konzept der »Person« ein grundbegriffliches Fundament für einen pädagogischen Begabungsbegriff wie auch für eine Orientierung in den Wertediskursen liefern kann. Es ist die Person, die sich bildet, die mit ihrer Bildungsbiographie auch ihre Begabungsentwicklung gestaltet. Es ist die Person, die Werte wählt, verfolgt und diskursiv mit anderen aushandelt.

Um dieser grundbegrifflichen Bedeutung gerecht zu werden, haben wir Walter Schweidler eingeladen, in seinem Beitrag zum »Personbegriff aus Sicht der Philosophie«

einen Einblick in die philosophische Diskussion um diesen zentralen Begriff zu geben. Der Verfasser betont die fundamentale Rolle, die Konzepte der Person und Persönlichkeit gegenwärtig in der Reflexion des Bildungsbegriffs spielen, indem sie etwa auf die weit verbreitete Verkürzung der Bildung auf ökonomische Sachzwänge und quantitative Output-Orientierung verweisen. Dieser neoliberalistischen Tendenz hält er den Bezug auf den Personbegriff entgegen. Wie bei Ammicht Quinn, die sich gegen einen verengten Bildungsbegriff ausspricht, können auf dieser Grundlage der Auftrag und die wesentliche Funktion der Bildung darin gesehen werden, »dem Leben einen Sinn zu geben jenseits von Erfolg und Nutzen«.

Mit der Diskussion des Begabungsbegriffes in einem bildungstheoretischen Kontext, der auf einer Philosophie und Pädagogik der Person beruht, schlägt der Gadheimer Kreis einen noch recht neuen Weg in der Begabungsforschung und -förderung vor. Gabriele Weigand setzt sich in ihrem Text »Person und Begabung« mit dem Ansatz einer personalen Pädagogik und deren möglicher Auswirkung auf Bildungs- und Begabungsprozesse sowie auf die Entwicklung von Erziehungs- und Bildungsinstitutionen auseinander. Die »Person« kann für pädagogisches Denken und Handeln konstitutiv sein und zugleich ein Regulativ für Beratung und pädagogische Entscheidungen in der Begabungs- und Begabtenförderung bieten. Weigand zeigt die Dynamik und Dialektik des Begabungsprozesses auf und betont den Anteil des Subjekts an dessen eigener Bildung und Begabung.

Armin Hackl greift diese Gedanken aus dem Fokus der schulischen Praxis auf und befasst sich in seinem Text »Schule personalisieren – ein Plädoyer für eine neue Schulkultur« mit konkreten Konsequenzen für die Begabungs- und Begabtenförderung. In dem Maße, wie es einer Schule gelingt, Lernen zu personalisieren, vermag sie – über die in der (Hoch-)Begabtenförderung traditionell vorherrschenden Formen der Akzeleration, des Enrichments und der Wissensquantifizierung hinaus – lebensgestaltendes Lernen zu ermöglichen und dem Einzelnen auch unabhängig von messbaren Leistungen entsprechende Wertschätzung entgegenzubringen.

»Begabung«

Betrachten wir Konzepte der Hochbegabtenförderung unter dem Aspekt der »Werte« und orientiert am Ausgangspunkt der »Person«, so ergeben sich Folgerungen für den Begriff

der Hochbegabung und Begabung selbst. Als übergeordnete und begleitende Fragestellung wird daher die Erarbeitung eines pädagogischen Begabungsbegriffs bei den Überlegungen zu den Werten schulischer Begabtenförderung stets mitgedacht.

Zur Verortung des Begabungsbegriffs in der Erziehungswissenschaft und Pädagogik stellt Gabriele Weigand in ihrem Beitrag »Geschichte und Herleitung eines pädagogischen Begabungsbegriffs« dessen unterschiedliche Verwendungszusammenhänge im Verlauf des 20. Jahrhunderts dar. Die Realgeschichte der Begabungs- und Begabtenförderung, die ihren Niederschlag in nicht immer unkritischen bildungspolitischen Entscheidungen und unterschiedlichen schulischen Maßnahmen findet, geht einher mit mehreren Diskussionslinien um den Begabungsbegriff, die sich durch das gesamte 20. Jahrhundert ziehen und von der empirisch verfahrenen Pädagogischen Psychologie über anthropologische und pädagogische Ansätze bis hin zu gesellschafts- und bildungspolitischen Fragestellungen reichen. Obwohl die Debatte vor allem um Hochbegabung und Hochbegabtenförderung seit den 1980er Jahren zu einem wachsenden Interesse auf diesem Gebiet geführt hat, ist die alte Forderung von Heinrich Roth nach einem pädagogischen Begabungsbegriff bis heute nicht befriedigend eingelöst.

Einen möglichen Ansatz hierzu liefert Victor Müller-Oppliger, der mit der Betrachtung von »(Hoch-)Begabung in pädagogischem Bezug zum Menschenbild« einen »Paradigmenwechsel zu einem dialektischen Begabungsmodell« vorschlägt. Indem die Person zum Kernstück eines Begabungsmodells wird, können Begabung und Hochbegabung in ihren pädagogischen Bezügen aufgezeigt werden. (Hoch-)Begabung wird in aller Regel, wie Müller-Oppliger in einer Analyse gängiger Hochbegabungsmodelle zu zeigen vermag, nicht zu Sinnfragen und Wertausrichtungen in Beziehung gesetzt. Mit Ausnahme des Ansatzes von Renzulli sind Aussagen über die Selbststeuerung des (hoch-)begabten Individuums und über dessen Selbstverständnis, über Eigensinn, Selbstgestaltung und Autonomie wenig oder nicht berücksichtigt. Auch die Beziehung herausragender Fähigkeiten zur Eigenverantwortung und zur Mitverantwortung in einer Gesellschaft und zur Weltgestaltung ist weitgehend ungeklärt.

Marianne Soff verdeutlicht die Nähe der Gestaltpsychologie zu einer personalen Sicht des Begabungsbegriffs, wobei sie hervorhebt, dass Begabung mehr sei als nur eine

isolierbare Größe des Menschen. Gestalttheoretisch kann sie sich vielmehr nur dort entfalten, wo entsprechende begünstigende Bedingungen gegeben sind. Dazu gehören wesentlich Freiheit und Verantwortung, die Ganzheitlichkeit des Lernprozesses, die Aktivität des Subjekts sowie die Ermöglichung des Lernens als schöpferischer Prozess.

In einem abschließenden Beitrag resümiert Christine Koop die aufschlussreiche Beobachtung während des ersten »Gadheimer Kreises«, dass offenbar selbst in diesem Expertenkreis (oder gerade hier?) Schwierigkeiten bestehen, einen konturierten, hinreichend differenzierten und dennoch in der Breite zustimmungsfähigen Gebrauch der Begriffe »Begabtenförderung« und »Hochbegabung« zu finden. Die Beobachtung untermauert die Relevanz des Anliegens, einen pädagogischen Begabungsbegriff zu erarbeiten. Möglicherweise würde ein solcher, wenn er seine Bezüge zu einem Menschenbild und Anschlüsse an pädagogische Konzepte ausweist, die Reste von Unbehagen aufheben können, die wohl vor allem mit der sprachlich implizierten Abgrenzung zwischen »Hochbegabung« und »Begabung« verbunden sind. Denn die umstandslose Festlegung einer IQ-Größe als Abgrenzung zwischen Personengruppen oder deren Merkmalen ist in pädagogischen Praxiszusammenhängen wie auch aus pädagogisch-theoretischen Gründen nicht haltbar. Für ein scheinbares Entkommen aus diesem Dilemma wird gerne auf die Formulierung »Jeder ist begabt« verwiesen, die den exklusiven Anstrich nivelliert. Hiermit kann jedoch auch – und nur allzu leicht – pädagogisch vereinfachenden Konzepten Vorschub geleistet werden, die mit der Kritik an der Exklusivität zugleich auch die Wahrnehmung und adäquate Berücksichtigung der nun einmal zweifellos vorhandenen individuell besonderen Ausprägungen von Begabung nivellieren, so Koop. Die Überlegungen dieses Beitrags zeigen, wie eng die begrifflichen Klärungen bereits mit Wertefragen verbunden sind.

Die Herausgeber danken allen Autorinnen und Autoren, dass sie mit ihren Texten zur Diskussion der Werte schulischer Begabtenförderung beitragen. Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir wertvolle Anregungen für die eigene Arbeit – und für eine Reflexion der Werte, die diese Arbeit leiten.

Die Autoren:

Prof. Dr. Gabriele Weigand ist Professorin für Allgemeine Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Im Rahmen ihres Arbeitsschwerpunktes Begabungsforschung und Begabungsförderung war sie für das europäische Weiterbildungsprojekt eVOCATION verantwortlich, ist Mitglied im »International Panel of Experts for Gifted Education« (iPEGE) und hat an der PH Karlsruhe den Master-Studiengang »Integrative Begabungs- und Begabtenförderung« initiiert.
Internet: www.ph-karlsruhe.de/cms/index.php?id=weigand

Armin Hackl war Schulleiter des Deutschhaus-Gymnasiums in Würzburg, ist Kurator der Karg-Stiftung, Mitautor des eVOCATION-Weiterbildungsprogramms und Beirat des Vereins eVOCATION Weiterbildung e.V.
Internet: www.ewib.de

Dr. Olaf Steenbuck leitet das Ressort »Schule und Wissenschaft« in der Karg-Stiftung.
Internet: www.karg-stiftung.de

Literatur

Arbeitsstab Forum Bildung (Hrsg.) (2001): Finden und Fördern von Begabungen. Fachtagung des Forum Bildung am 6. und 7. März 2001 in Berlin. Bonn: Arbeitsstab Forum Bildung.

Roth, H. (Hrsg.) (1968): Begabung und Lernen. Ergebnisse und Folgerungen neuer Forschungen. Gutachten und Studien der Bildungskommission. Band 4. Stuttgart: Klett.

Impressum

Karg-Hefte: Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung

Karg-Heft 3, Dezember 2011:

Werte schulischer Begabtenförderung:
Begabungsbegriff und Werteorientierung

Herausgegeben von

Armin Hackl, Kuratorium Karg-Stiftung

Dr. Olaf Steenbuck, Karg-Stiftung, Ressort Schule und Wissenschaft

Prof. Dr. Gabriele Weigand, Pädagogische Hochschule Karlsruhe

Konzept und Redaktion des Karg-Heftes

Claudia Pauly, Ressort Schule und Wissenschaft

Dr. Oliver Ramonat, Beratung und Redaktion (extern)

Dr. Olaf Steenbuck, Ressort Schule und Wissenschaft

Sabine Wedemeyer, Ressort Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Photographien

Sabine Wedemeyer

Kartenausschnitt Titelbild: © Falk Verlag,
D-73760 Ostfildern

Gestaltung und Realisierung

PLEX Berlin, www.plexgroup.com

Druck

Druckhaus Berlin-Mitte GmbH

1. Auflage, Dezember 2011

Herausgeber der Karg-Hefte

Karg-Stiftung

Lyoner Straße 15

60528 Frankfurt

Tel. (069) 665 62 - 113

Fax (069) 665 62 - 119

dialog@karg-stiftung.de

www.karg-stiftung.de

Verantwortlich

Dr. Ingmar Ahl, Vorstand Projekte

Gesamtkoordination

Dr. Olaf Steenbuck, Ressort Schule und Wissenschaft

Die Karg-Hefte erscheinen in loser Folge zwei- bis dreimal jährlich. Sie vermitteln Fach- und Sachinformationen aus Wissenschaft und Praxis rund um das Thema Hochbegabung und richten sich an Fachkräfte sowie alle, die sich für die Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher interessieren.

Die Karg-Hefte können in gedruckter Form bezogen werden über die Karg-Stiftung, Frankfurt am Main, sowie in elektronischer Form über www.karg-stiftung.de.

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck, photographische Wiedergabe und jede andere Art der Vervielfältigung bedürfen der Genehmigung.